

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**Se. I. I. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Dezember d. J. dem Cistercienser-Ordenspriester und Lehrer am Gymnasium zu Komotau in Böhmen Karl Feiler in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens im Lehrfache das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

**Se. I. I. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Dezember d. J. die bei der Obersten Rechnungskontrollbehörde erledigte Hofrathsstelle dem Sektionsrath dieser Hofstelle Ignaz Kaiser allergnädigst zu verleihen, und den Vorstand der Kameral-Hauptbuchhaltung Regierungsrath Heinrich Fekner Ritter v. Feldberg zum Sektionsrath daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

**Se. I. I. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Dezember d. J. dem Kreisgerichtspräsidenten in Wels Franz Ritter v. Hartmann im Wege der angeführten Uebersetzung die Präsesstelle bei dem Kreisgerichte in Kornenburg, ferner die Kreisgerichtspräsesstelle in Wels dem disponiblen Komitatsgerichtspräsidenten Joseph Edlen v. Weitenthiller und die Kreisgerichtspräsesstelle in Wiener Neustadt dem Oberlandesgerichtsrathe Franz Wabitsch allergnädigst zu verleihen, und zu Oberlandesgerichtsräthen bei dem österreichischen Oberlandesgerichte in Wien den disponiblen Oberlandesgerichtsrath Joseph Friedrich Zink und Landesgerichtsrath Dr. Clemens Seligmann allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat den verfügbaren Oberlandesgerichtsrath Alois v. Ehrampf mit Befassung seines dormaligen Ranges und Charakter, ferner den Staatsanwalt am Kreisgerichte in Kornenburg Theodor Heinrich, den Kreisgerichtsrath eben daselbst Hermann Schmeidel, den Justizministerialkonsipisten Joseph Horrak und den Rathsekretär August Wela zu Landesgerichtsräthen, und zwar die drei erstgenannten für das Landesgericht und die beiden letzteren für das Handelsgericht in Wien ernannt.

Das Handelsministerium hat den Telegraphenamtsverwalter Joseph Leschnar zum Telegraphenkommissär in Lemberg, den Obertelegraphisten Wenzelin Colerus v. Geldern zum Telegraphenkommissär in Temesvár, den Obertelegraphisten Konrad Jonas zum Amtsverwalter in Bregenz, den Obertelegraphisten Adam Müller zum Amtsverwalter in Suczawa und den Obertelegraphisten Johann Koberec zum Kontrolleur bei der Telegraphen-Hauptstation in Prag ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Der Verwaltungsrath des gewerblichen Aushilfskassenvereins in Laibach hat dieser k. l. Landesbehörde zur Anschaffung von Lehrmitteln für arme Lehrlinge, welche die Gewerbe- und Wiederholungsschulen bei St. Jakob, St. Nikolaus und in der Tirnau besuchen, einen Geldbetrag von fünfundsiebenzig Gulden österr. Währ. überreicht.

Indem die k. l. Landesbehörde diesen Betrag seiner Verwendung im Sinne der Widmung zuführt, spricht sie dem Verwaltungsrathe hiemit den Dank für diese den Zweck des öffentlichen Unterrichtes fördernde Spende aus.

Laibach, 20. Dezember.

In dem Stand der politischen Angelegenheiten ist keine Veränderung eingetreten; es scheint, als ob das alte Jahr politisch still sterben werde.

Den Gedanken, eine diplomatische Konferenz zusammenzutreten zu lassen, scheint man in den deutschen Mittelstaaten noch nicht aufgegeben zu haben; nach der „Pr.“ würde eine solche Versammlung am 26. d. in Darmstadt sich vereinigen. Diese Konferenz werde, so sagt man, durchaus keinen drohenden Charakter haben, sie bezwecke nicht, der österreichisch-preussischen Politik störend in den Weg zu treten. Es soll lediglich eine Solidarität der Staaten dritter Gruppe hergestellt werden, um den Bund in Zukunft vor gewissen Drohungen sicherzustellen, welche Deutschland nur erniedrigen würden.

Das „Mem. dipl.“ berichtet, daß Frankreich die bisher in der schleswig-holstein'schen Frage beobachtete Reserve auch ferner nicht aufgeben werde, und daß Oesterreich und England einig seien bezüglich der Anerkennung des Augustenburger, der möglichst unabhängig von Preußen bleiben soll.

Die neuen Justizgesetze Rußlands bestimmen Gleichheit vor dem Richter, Geschworenengerichte, Mündlichkeit des Verfahrens, Unabsetzbarkeit der Richter, die Einführung von Advokaten. Die Gehalte der Richter sind anständig hoch angesetzt; keiner derselben hat weniger als 2500 Rubel Jahresgehalt, so daß jeder derselben die Bezeichnung von sich weisen könnte. Wie weit dieß auch geschehen wird, wird einzig von der Wachsamkeit des Publikums abhängen. Diese Verfügungen, fügt die „Pr.“ hinzu, werden Lusternheit selbst in den meisten jener Staaten hervorrufen, welche sich konstitutionelle nennen.

## Oesterreich.

**Wien, 18. Dezember.** Nach einem Telegramm des „Pester Lloyd“ aus Wien, 17. Dezember, hatte Ritter v. Waser an seine Ernennung zum Justizminister die Bedingung geknüpft, die Regierung müsse die Gründe des Belagerungszustandes dem Reichsrathe vorlegen. Die Verhandlungen seien erfolglos geblieben, und Herr Justizminister Hein werde vorläufig bleiben. Ritter v. Waser sei übrigens bereits nach Graz abgereist.

— 19. Dezember. Heute fand der Prozeß gegen den Redakteur des „Wanderer“ Nordmann statt. Der Staatsanwalt beantragte zweimonatliche Gefängnisstrafe wegen Verleumdung des Königs von Preußen; der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu drei Tagen Arrest und einem Kautionverlust von sechszig Gulden.

— Wie die amtliche „Lemb. Ztg.“ veröffentlicht, wurden im Laufe des Monats November beim Kriegsgerichte zu Buczow 36, beim Kriegsgerichte zu Przemyśl 18 kriegsgerichtliche Urtheile gefällt; hievon 14 und respective 4 wegen Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe.

Ein Schreiben, das dem „Ezas“ aus Breslau zugeht, meldet, daß der bekannte Quellenfinder Abbé Richard sich demnächst nach Galizien begeben wird, aber nicht zu dem Zwecke, um Quellwasser, sondern um Naphtaquellen zu entdecken.

**Verona, 16. Dezember.** In Folge der Verhaftung einiger Orsiniomben und Petardenschleuderer und der umfassenden Geständnisse wurden hier und namentlich an der Mincio-Grenze mehrere Munitionsdépôts entdeckt. Namentlich an Handgranaten scheint ein großer Vorrath vorhanden gewesen zu sein, woraus sich schließen läßt, daß die Aktions-Comité's im Sinne hatten, dieses gefährliche Demonstrations-Geschäft en gros zu betreiben. Viele Revolutions-Agenten, deren Gewissen wohl belastet gewesen sein dürfte, haben das Weite gesucht, Viele aber wurden

auch arretirt und so hoffen wir denn, wenigstens für einige Zeit vor diesen niedrigen Placereien Ruhe zu haben. Charakteristisch für die Ritterlichkeit dieser Demonstrations-Arrangeurs ist es aber auch, daß sie sich zur Ausführung ihrer Vöbereien gerne weiblicher Agenten bedienen und namentlich zu Verstecken für derlei Demonstrations-Materiale meist Damen-Wohnungen wählen, wahrscheinlich weil sie hoffen, daß man theils auf diese Art schwer diese Verstecke entdecken oder vielleicht im Entdeckungsfalle mit dem zarten Geschlechte glimpflicher verfahren würde.

Es scheint, daß die piemontesischen Behörden mit der fremden Emigration in Italien etwas aufzuräumen beginnen, denn im Laufe dieser Woche trafen mehrere junge Polen und auch einige Ungarn hier ein, welche, da sie sich nicht über ihre Existenzmittel hinlänglich legitimiren konnten, von der piemontesischen Behörde ausgewiesen wurden.

## Ausland.

**Berlin, 17. Dezember.** Der Einzug der Gar-den ist nach dem Programm bei dem günstigsten Wetter erfolgt, die Theilnahme war ziemlich groß. Der König schenkte jedem im Palais aufgestellten verwundeten Rekonvaleszenten einen Friedrichsdr. Die neu verliehenen Fahnenbänder, welche der König den Regiments-Kommandeuren überreichte, wurden sofort befestigt; die Illumination war meist auf öffentliche Gebäude beschränkt.

**Paris, 15. Dezember.** Die Marschälle von Frankreich haben jetzt ihre Beratungen beendet. Heute diniren sie bei dem Kriegsminister und nächsten Sonntag in den Tuilleries. In den Marschalls-Sitzungen soll über Pläne berathen worden sein, die auf gewisse Eventualitäten Bezug haben.

Die Aufregung, welche das Urtheil des Appellationshofes in Sachen der Dreizehn hervorgerufen hat, ist so groß, daß Garnier Pagès und Carnot dadurch bestimmt worden sind, ihre Entlassung als Deputirte einzureichen. Sie sollen alsdann wieder als Kandidaten auftreten, um so den Pariser Wählern Gelegenheit zu geben, gegen ein Urtheil zu protestiren, das bei Allen, selbst bei den der Regierung nahe stehenden Männern Enttäuschung hervorgerufen hat. Die „France“ bezweifelt den Entschluß der Herren Garnier und Carnot und sagt drohend von ihm, er würde nichts weniger bezwecken, als die Unabhängigkeit und Autorität der Gerichte vor dem Wahlkörper in Frage zu stellen.

Die französische Regierung hat in Cognac eine arge Niederlage erlitten. Es wurde nämlich dort der Oppositionskandidat mit einer bedeutenden Majorität gewählt. Derselbe erhielt von 5046 Stimmen 2631 Stimmen, während dem Regierungskandidaten nur 1134 und den beiden anderen unabhängigen Kandidaten der Rest der Stimmen zufiel.

— Das „Mem. diplom.“ glaubt einige Aufschlüsse über die vielbesprochene Angelegenheit des Kohlenbeckens geben zu können, das von Frankreich angeblich auf deutschem Boden erworben werden soll. „Wir glauben in der That,“ sagt das „Memorial“, „ohne ein Dementi von irgend einer Seite fürchten zu müssen, die Behauptung aufstellen zu können, daß auch nicht die geringste Unterhandlung über die angebliche Ueberlassung eines Kohlenbeckens zwischen den Tuilleries und dem Berliner Kabinet angeküpft ist, wiewohl es offenkundig ist, daß eine französische Gesellschaft für Ausbeutung auswärtiger Kohlenwerke von unerschöpflichem Gehalt und ausgezeichneter Qualität sich gebildet hat. Wenn, wohlverstanden unabhängig von jeder Beeinflussung des Tuilleries-Kabinet's, dieser Handel zum Abschluß kommt, so behält sich die Gesellschaft vor, um die Erlaubniß einzufordern, diese Kohlen steuerfrei nach Frankreich einführen zu dürfen,



und dann erst würde die Regierung indirekt mit der Frage befaßt, der sie bis jetzt fremd geblieben ist."

Die Ministerkrise in Spanien ist vorüber; wie ein Telegramm uns anzeigt, bleibt das Kabinet Narvaez im Amte. Daß die Entscheidung in diesem Sinne erglitten, ist wohl dem Einfluß der Tuilerien zuzuschreiben. Aus Paris erhalten wir über die Natur der Krise nachträglich einige interessante Andeutungen. Narvaez sei bloß darum entlassen worden, weil er sich mit dem bevorzugten Chef des Privatkabinet der Königin Isabella nicht vertragen mochte. Schon beim Amtsantritte habe der Marschall die Entlassung desselben als Bedingung gestellt. Die Domingo-Frage, die äußerlich als Motiv des gegenwärtigen Zerwürfnisses dienen mußte, sei nichts als leerer Vorwand gewesen. Solche Enthüllungen werfen ein eigenthümliches Licht auf die Zustände in Spanien.

Die Aufhebung der Klöster in Polen hat den heiligen Stuhl mit Rußland vollständig brüderlich. Der Papst hatte bereits beschlossen, dem russischen Geschäftsträger, Baron Meyendorff, seine Pässe zuzusenden, kam aber von diesem Aeußersten wieder ab und beschloß, sich einstweilen darauf zu beschränken, daß Baron Meyendorff am 27. Dezember anlässlich der diplomatischen Neujahrsgratulation im Vatikan nicht empfangen wird.

Murawiew, der gefürchtete Statthalter in Lithauen, hat aus diesem Lande mehr als 150.000 Polen in die Verbannung geschickt. Von 637 polnischen Grundbesitzern sind dort heute nur noch 37.

Kaiser Maximilian hat nach seiner Rückkehr nach Mexiko ein Schreiben an seinen Staatsminister erlassen, dem wir Nachfolgendes entnehmen.

"Mein lieber Staatsminister Velasquez de Leon.

Ich bin nun von meiner mühsamen Reise durch die inneren Departements zurückgekehrt, auf der ich in jeder Stadt, in jedem Dorf und Weiler die aufrichtigsten Beweise der Sympathie und der herzlichsten Begeisterung empfangen habe, und konnte bei dieser Gelegenheit zwei unumstößliche Wahrheiten feststellen. Die erste ist die, daß das Kaiserreich eine auf dem Willen der unermesslichen Majorität der Nation festbegründete Thatsache ist, und daß auf dieser Thatsache die Form einer wirklich fortschrittlichen Regierung, welche den Bedürfnissen des Volkes entspricht, beruht. Die zweite Wahrheit ist die, daß diese unermessliche Mehrheit den Frieden, die Ruhe und die Gerechtigkeit wünscht, Güter, die sie von meiner Regierung hofft und ängstlich begehrt und die ich, erfüllt von der Idee meiner geheiligten Pflicht gegen Gott und das Volk, das mich gewählt, ihr auch zu gewähren entschlossen bin.

Hierauf spricht Kaiser Maximilian über die Hebung der Gerechtigkeitspflege und über die Pflicht, statt der Milde nun, um den Frieden des Landes herzustellen, Strenge eintreten zu lassen, und fährt also fort: Meine Herrscherpflichten nöthigen mich, das Volk mit eisernem Arm zu schützen, und um den allerorten laut ausgesprochenen Wünschen zu entsprechen, erklären Wir, als Staatsoberhaupt und in vollem Bewußtsein unserer geheiligten Mission und der uns auferlegten Pflicht, daß alle bewaffneten Vandalen, welche jetzt noch verheerend an einzelnen Punkten unseres schönen Vaterlandes umherstreifen und die Frei-

heit wie die Arbeit der fleißigen Bürger stören und bedrohen, als Zusammenrottungen von Räubern angesehen werden und demgemäß der unbedingten, unbittlichen Strenge des Gesetzes anheimfallen sollen.

Wir tragen also sämmtlichen Beamten, Gerichtsbehörden und Militärkommandanten der Nation auf, sie mit aller Macht zu verfolgen. Wenn schon Unsere Regierung jede politische Meinung achtet, so kann sie doch keine Verbrecher dulden, welche die erste der von ihr zu gewährleistenden Freiheiten verletzen, die Freiheit der Personen und des Eigenthums.

Maximilian."

**New-York, 3. Dezember.** Die Richmonder Blätter gestehen jetzt einstimmig, daß Sherman den Oconeefluß überschritten hat und auf dem Marsche nach der Meeresküste begriffen ist; sie sind getheilt in der Ansicht über die Frage, ob Sherman nach Savannah oder nach Beaufort in Nordkarolina, wo ein Bundesgeschwader ankert, vorrücken werde. Es wird ferner berichtet, daß die beiden Kolonnen der Sherman'schen Armee sich bestreben, eine Vereinigung zu erzielen. Die Kavallerietruppe, welche Sherman detachirt habe, um sich mit Beaufort in Kommunikation zu setzen, soll am Savannahfluße zurückgeschlagen worden sein. Die Konföderirten lassen 5000 Neger an der Befestigung Augusta's arbeiten. — Die letzten Depeschen aus Tennessee melden nichts von weiteren Zusammenstößen, die zwischen den bei Nashville sich konfrontirenden Armeen der Generale Thomas und Hood erfolgt seien. Hood, heißt es, scheine eine Demonstration gegen Murfreesborough zu machen, doch sei der Bundesgeneral Sturman ihm dicht im Rücken, während Thomas ihn von vorne bedrohe. Andererseits behauptet man, wenn Hood den General Thomas in dessen stark verschanzter Position nicht angreifen wolle, so stehe ihm doch nichts im Wege, sich mit Breckinridge zu vereinigen, die Kommunikation zwischen Chattanooga und Knoxville zu zerstören und entweder einen Einfall in Kentucky zu machen, oder eine permanente Verbindung mit Lee herzustellen. — Um Alexandria, Louisiana, errichten die Konföderirten starke Festungswerke und der südstaatliche Gouverneur des Staates hat in Shreveport zehn farbige Regimenter organisiert. — Richmonder Blätter glauben, Grant beabsichtige in Bälde einen allgemeinen Angriff auf Lee, welcher letzterer jedoch auf's Beste gerüstet sei. Dem „Wig" zufolge, hätte Grant eine starke Truppenabtheilung nach Port Royal geschickt, die mit Sherman zu kooperiren bestimmt sei.

Der nordamerikanische Minister Herr Seward hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, sämmtliche diplomatische Korrespondenzen ohne jegliche Ausnahme, die seit dem Eintritt des Herrn Seward in das Kabinet seitens Amerika's mit dem Auslande gewechselt wurden, veröffentlicht. Die ganze Sammlung enthält ungefähr 1400 Seiten. Die Korrespondenz mit England nimmt allein die Hälfte ein. Die Schriftstücke bezüglich Frankreichs, namentlich über die mexikanische Angelegenheit, sind als besonders wichtig in einem besonderen Volumen abgedruckt. Herr Seward hat somit mit den alten Traditionen der Diplomatie vollständig gebrochen und dürfte diese Maßregel manche interessante Zwischenfälle herbeiführen.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 21. Dezember.

Vorgestern Nachmittags nach drei Uhr hat sich auf der Südbahn in der Nähe der Station Pöbnitz bei Marburg ein großes Unglück ereignet. Der von Marburg kommende Schnellzug ist mit dem von Spielfeld kommenden Lastenzuge Nr. 122 zusammengefahren. Oberkondukteur Hofmann und Maschinenführer Schüller vom Lastenzuge blieben todt; ersterer war bereits glücklich abgesprungen, als ihn der stürzende Schornstein der Schnellzugsmaschine das Genick abschlug. Der Maschinenführer des Schnellzugs und der zweite Kondukteur des Lastenzugs erhielten so bedeutende Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. (Der eine soll bereits gestorben sein.) Der Oberinspektor Klein und der Werkstättenchef von Marburg, Puchelt, wurden ebenfalls schwer beschädigt, dem letzteren wurde ein Bein, dem ersteren wurden beide Beine gebrochen. Wenn die meiste Schuld an dem Unglücke beizumessen ist, wird die Untersuchung ergeben. Die Bahn hat auf der dortigen Strecke nur ein Geleise; bei Pöbnitz ist regelmäßige Kreuzung. Eine Verspätung des Lastenzuges und das Weiterfahren des Schnellzuges dürfte wahrscheinlichweise den Zusammenstoß herbeigeführt haben. Man sagt, die Hauptschuld treffe den todtgebliebenen Maschinenführer des Lastenzuges, der vergebens die Bahnstation noch zu erreichen strebte. — Der Ban von Kroatien befand sich unter den Passagieren des Schnellzuges, von denen keiner eine Verletzung erlitten haben soll.

Bei der Station Salloch wird soeben eine Flügelbahn gebaut; dieselbe führt zu der dort in's Leben tretenden Schwellen-Imprägnirungs-Anstalt.

Dem Leichenbegängniß des verstorbenen Herrn Johann Kalister wohnte, wie die „Tr. Zeitung" schreibt, eine ungewöhnliche Zahl von Leidtragenden bei. Der lange Zug, in welchem u. A. 55 Geistliche, das städtische Musikkorps, die von Herrn Tonello beschäftigten Waisen gingen, bewegte sich von dem Sterbehause durch die Torrente- und Kasernen-Straße nach der neuen St. Antonio-Kirche, und es dauerte geraume Zeit, bis Alle die Kirche erreicht hatten. Ueber das Testament des Verstorbenen, das Sonntag früh eröffnet wurde, zirkuliren die verschiedensten Nachrichten, und manche eigenthümlichen Bestimmungen werden daraus mitgetheilt, von denen es dahin gestellt bleiben muß, wie weit sie wahr sind. Am reichlichsten soll die Witwe des Verstorbenen, Frau Maria Kalister, bedacht sein. Außer dem gestern schon erwähnten Legat fallen ihr, wie es heißt, sämmtliche Häuser in Triest, zwei Intabulationen von ca. fl. 150.000, alles vorhandene Gold und die Werthpapiere zu. Außerdem sind die Universalerben, wie schon erwähnt, verpflichtet, ihr eine jährliche Rente von fl. 20.000 zu zahlen. Die Universalerben sind zwei Nefen. Zwei anderen sehr nahen Verwandten, einem jungen Mann und einem jungen Mädchen, sollen je fl. 50.000 ausgesetzt sein, in deren Besitz sie jedoch erst mit Beginn ihres 50. Lebensjahres treten können, während ihnen die Zinsen dieses Kapitals, sobald sie majoren werden, ausbezahlt werden. Eine eigene Bestimmung fordert jedoch, daß sie nicht mit ihren nächsten Verwandten zusammenleben. Sterben sie, ehe sie das 50. Lebensjahr erreicht haben, so fällt, auch wenn

## Fenilleton.

### Die Königin des tyrrhenischen Meeres.

Mitten im toscanischen Archipel, gegenüber der Spitze von Piombino, die das Festland gleich einer Schildwache in's Meer hinausschiebt, bemerkt der Seefahrer eine Insel, die größer als die anderen ist und deren hohe Berge mit steilen Abhängen wie ungeheure Pyramiden aus dem Wasser aufsteigen. Auf der Seite, die dem festen Lande gegenüberliegt, haben die entblößten Seiten der Felsen, aus denen der Boden besteht, eine stark ausgesprochene Rosifarbe. Die ganze Insel ist nichts als ein ungeheurer Eisenberg. Auf anderen Punkten, wo die Felsen sich unter einer halbtropischen Vegetation verstecken, bietet das Land einen lachenden Anblick, der mit dem Charakter des toscanischen Maremmen stark kontrastirt. Der Reisende, der auf der Eisenbahn von Livorno nach Piombino fährt, kann diese bevorzugte Insel, diese Königin des tyrrhenischen Meeres nicht sehen, ohne augenblicklich Lust zu einem Besuche zu bekommen. Der Kanal zwischen Elba und dem Festlande ist allerdings selten ruhig, und hat in Beziehung auf Wogenschwoll und Sturmgeheul den Kanal la Manche nicht zu beneiden. Aber das thut nichts; mit Freuden schiffte man sich ein und gern besucht man die Gestade wieder, auf denen ein so geheimnißvoller Reiz ruht.

Das Innere der Insel ist nicht weniger pittoresk als ihr Ufer. In den wohlbekannten Ebenen gewinnt man Weizen, Mais und Wein. Auch an den Höhen zieht sich die Rebe hinauf und liefert überall ein geschätztes Produkt. Der Delbaum und der Maulbeerbaum finden einen günstigen Boden, in den Gärten wachsen Orangen, Granaten, Oleander und einige tropische Pflanzen, wie die amerikanische Agave und die Opuntia der Barberei, selbst die Dattelpalme. Die Berge sind wie auf Korsika und Sardinien mit Buschwald bedeckt. Die immergrüne Eiche, der Erdbeerbaum mit rothen Früchten, der Wacholderbaum und die Myrthe, deren duftende Beeren das Entzücken der Inseln und Drosseln sind, der Mastixbaum, der Terpentibaum mit wohlriechenden Blättern und Haidkraut sind die vorherrschenden Gewächse. Rosmarin, Salbei, spanischer Fenchel und Meerfenchel verbreiten starke Düfte. Man befindet sich in einer bestimmten botanischen Zone, in dem eigenthümlichen Klima, dem man den glücklichen Namen des Mittelmeerklima's gegeben hat und dessen vollständigste Typen Elba und einige andere Inseln sind.

Das charakteristische Kennzeichen dieser Bevölkerung ist ein merkwürdiges Geschick für die verschiedensten Arbeiten. Im östlichen Theile lebt fast Alles von den Bergwerken und von der Schifffahrt; einige Wenige widmen sich dem Ackerbau, treiben etwas Gärtnerei und pflanzen Neben auf die Hügel. Im westlichen Theile beschäftigen besonders Schifffahrt und Landbau die Menschen. Im Buschwalde brennt man Kohlen und arbeitet in den Granitbrüchen und Kaolingruben. Auch der Fischfang wird nicht vernach-

lässigt und liefert Thunfische und große Mengen von Anchovis und Sardellen, die in diesen Gewässern von vorzüglicher Güte sind. Porto Ferrajo, Campo und Marciana treiben etwas Handel und führen ihre Weißweine aus, die in gutem Rufe stehen. In der Nähe von Porto Ferrajo gibt es außerdem ausge dehnte und sehr gut eingerichtete Salinen, ein Geschenk der Medici. Diese Stadt, der Hauptort der Insel, ist das Stelldichein der besten Gesellschaft. In der schönen Jahreszeit strömen Wadegäste herzu, selbst vom Festlande, und Porto Ferrajo gewinnt nun ein festliches Ansehen. Abends wird sein großer und hübscher Platz, den Kaufläden und Caffeehäuser ein fassen, zu einem reizenden Spaziergang. Sieht man Sonntags den Luxus der Toiletten und die blendenden Kostüme der Frauen, die auffallend schön sind, so glaubt man sich in eine der tropischen Städte versetzt, denen Himmel und Meer zulächeln. Unter allen diesen Leuten herrscht ein zutraulicher naiver Umgangston. In Porto Ferrajo verweilte Napoleon am liebsten. Er bewohnte ein Haus, das früher die Residenz des toscanischen Statthalters gewesen war, und hatte sich in der Nähe der Stadt ein Landhaus gebaut, in dem sich jetzt das bekannte Museum des Fürsten Demidoff befindet.

Den größten Ertrag liefern den Einwohnern die Mineralien ihrer Insel und hier ist das Eisen der größte Reichtum, den die Natur der Insel gegeben.

Die Arbeiter in den Bergwerken sind jetzt meistens neapolitanische Verbannte, minder schuldige Pri-



sie verheiratet wären und Kinder hinterlassen hätten, das Kapital an die Universalen. So erzählt man. Zwei Gemeinden in Krain erhalten je fl. 50.000, von denen die Zinsen immer am 16. Mai an die Kaiserliche vertheilt werden sollen.

— Im Wahlbezirke Umgebung Graz wurde der Gutsbesitzer Herr Ramsauer zum Landtags-Abgeordneten gewählt.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 20. Dezember.

Se. Majestät haben dem „Sürgöny“ zufolge allergnädigst zu gestatten geruht, daß die im Jahre 1862 für zwei Jahre bewilligten Stipendien zu 600 fl. für evangelische Kandidaten der Theologie, welche sich an deutschen Universitäten für das Prediger- oder Lehrfach ausbilden wollten, auch durch die nächsten sechs Jahre, und zwar vom Studienjahre 1864/65 angefangen, aus dem zur Förderung protestantischer Kirchen- und Schulzwecke in Ungarn festgestellten Pauschale verabsolgt werden sollen.

— Eine Familienzene aus Schönbbrunn wird von einer Wiener Lokalkorrespondenz nach der Mittheilung eines Augenzeugen berichtet: Vergangenen Freitag gingen Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern, begleitet von dem Prinzen von Toscana, nach dem Jägerhause im Schloßparke zu Schönbbrunn, wo Se. Majestät einen Marder schoß. Auf dem Rückwege nahm der Kaiser einen Handschlitten und führte den Kronprinzen zweimal über einen Berg herab, während der Prinz von Toscana dasselbe mit der Prinzessin Gisela vornahm. Als hierauf die Kaiserin wegen der Kälte nicht länger verweilen konnte, wurde dieses Vergnügen eingestellt und der Kronprinz, der eine große Freude daran gefunden hatte, bat so lange, bis ihm Se. Majestät der Kaiser versprach, ihn ein andermal wiederzuführen.

— Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses findet Donnerstag den 22. Dezember um 11 Uhr Vormittags Statt.

— Baron Halbhuter, früherer österreichischer Zivilkommissär in Bütland, ist zum Zivilkommissär für die Herzogthümer ernannt worden.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 19. Dezember. Die „Bayerische Ztg.“ kann bestätigen, daß König Ludwig II. ein eigenhändiges Schreiben in Bezug der Herzogthümerfrage an den König von Hannover gerichtet und eine sehr freundliche Erwiderung erhalten habe.

Berlin, 19. Dezember. Baron v. Werther hatte heute im Beisein des Ministerpräsidenten von Bismarck eine Audienz beim Könige. Herr v. Werther reist heute Abends nach Wien zurück.

Der „Staatsanzeiger“ enthält den Toast, welchen der König gestern an der Militärtafel ausbrachte. Der König sagte: „Ich bewillkomme die Heerestheile bei ihrer Rückkehr in die Heimat. Ausdauer und Tapferkeit fesselten den Sieg an unsere Fahnen, den wir im Vereine mit den kaiserlich österreichischen Truppen errungen haben. Mein Dank gebührt den Ge-

gantem aus den Abruzzern und aus Calabrien. Die italienische Regierung hat diese Leute, die man in der Amtssprache Zwangsgezwungener nennt, auf den Inseln des toscanischen Archipels internirt.

Alle Eisenbergwerke der Insel nehmen einen großen Flächenraum ein; der Bergbau ist überall bloßer Tagbau. Man beseitigt Buschwald und Erde und arbeitet mit Pulver, gewöhnlicher mit der Haxe und dem Keil auf die Erzmassen los. Die großen Höhlen, die man dadurch bildet, haben alle eine runde oder elliptische Form und gleichen um so täuschender alten Kratern, als der Felsen immer eine rothe, oder violette, oder schwärzliche Farbe hat. Die Erzmasse, die sich an den wenigen Punkten der Lagerstätten konzentriert hat, übersteigt Alles, was sich die Einbildungskraft denken kann. So oft man Bohrungen unternommen hat, um sich von dem ungefähren Kubikinhalte zu überzeugen, ist man von den Resultaten überrascht worden. Man schätzt die aufgehäuften Massen auf mehr denn hundert Millionen Tonnen. Der eisenhaltige Staub hat sich im Laufe der Jahrhunderte verdichtet und ist zu wahren Bergen geworden, deren Höhe zum Theil über sechshundert Fuß beträgt. Bewundernswürth ist endlich die Reichhaltigkeit der Erze. Die ärmsten haben 60, die reichsten 70 Prozent Eisen.

Die Benutzung der ungeheuren Lager ist eine sehr mangelhafte. Eisenbahnen zum Transportiren

neralen, wie dem letzten Soldaten. Gleichen Dank zolle ich den Leitern der Regierung, die auf ihrem Felde die ehrenvollsten Erfolge erzielten. Das Volk stand mit patriotischem Aufschwunge und Opferwilligkeit meinen Unternehmungen zur Seite. Ich trinke auf das Wohl des Heeres und die Wohlfahrt Preußens.“

Bern, 19. Dezember. Der Umstand, daß der französische Handelsvertrag bald in Kraft tritt, veranlaßt den Bundesrath die Cantone einzuladen, das Nöthige für die freie Niederlassung der Israeliten anzuordnen und die Cantonsgesetzgebung abzuändern.

Paris, 19. Dezember. (Pr.) Nachrichten aus Rom zufolge erwartet man mit Bestimmtheit, daß der Papst in den Weihnachtstagen eine Encyclica über die Konvention, das Benehmen der russischen Regierung gegen die Klöster in Polen, und die beabsichtigte Konfiskation des Kirchengutes in Italien erlassen wird. In Mexiko rüstet sich Bazaine zu einem neuen Feldzug gegen Diaz, welcher im Süden noch mehrere ziemlich feste Plätze behauptet; die belgische Legion wird an dieser Unternehmung schon theilnehmen. Nach dem Schlusse derselben wird Bazaine nach Frankreich zurückkehren und das Kommando Douay übergeben.

Paris, 19. Dezember. (Pr.) Bei dem den Marschällen gegebenen Abschiedsdiner schloß Randon seinen Toast mit folgenden Worten: Hoffen Sie also keineswegs, meine Herren, die schönen Tage von Magenta und Solferino bald zurückkehren zu sehen.

Brüssel, 19. Dezember. (Pr.) Das Bulletin der „Independance belge“ plaidirt in der schleswig-holsteinischen Frage für unbedingte Entscheidung durch den Volkswillen.

Kopenhagen, 18. Dezember (Nachts.) Der gemeinschaftliche Ausschuss des Reichsrathes hat sich endlich heute Abends mit der Regierung geeinigt. Der Kompromißvorschlag behält nur die §§. 2, 3 und 4 des Entwurfes (betreffend das Austreten der schleswig'schen Mitglieder und die Dauer des Normalbudgets bis 1866) bei; Verfassungsänderungen können demnach mit absoluter Majorität der jetzigen effektiven Zahl der Mitglieder beschloffen werden; der §. 7 aus dem Vorschlage Hansens fällt weg.

## „Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

### Tagesordnung

der XXXVIII. Versammlung, welche Freitag am 23. December 1864, Abends 6 Uhr, im Gesellschaftslocale abgehalten wird.

1. Lesung des Protokolls der XXXVII. Versammlung.
2. Mittheilung des Einlaufs.
3. R. I. Finanzrath Dr. Ritter v. Kaltenegger: „Ein Rechtsfall über Caducitätsfragen.“
4. R. I. Finanz-Concipist Dimiz: Das Land-schranngericht in Laibach. Eine rechtshistorische Skizze.
5. R. I. Director Dr. Costa: Strafurtheil des k. k. Spezial-Kriegsgerichtes in Laibach, ddo. 30. Jänner 1810. (Während des franzöf. Interregnums.)
6. Bürgermeister Dr. E. H. Costa:

der Erze existiren bloß bruchstückweise. Man verwendet in der Regel Esel als Lastthiere, oder fährt die Erze in Karren, an die zwei biegsame Stangen befestigt sind. Vergunter geht der Karren, voran zwei Menschen lenken ihn an den Stangen und mäßigen rückwärts ziehend seine Schnelligkeit an den steilsten Stellen. In Calamita stürzt man die Erze von einem steilen Felsen, der beinahe zweihundert Fuß hoch ist, an den Strand hinunter. Die Erze rollen, zerbrechen unterwegs, lösen sich in Staub auf, fallen ins Wasser, und die Hälfte geht verloren. An einer anderen Stelle hat man mit großen Kosten einen langen geneigten Gang in den Felsen gehauen, in dem man die Erze abwärts gleiten läßt. Dabei geht weniger verloren, aber ökonomisch ist das Mittel durchaus nicht.

Die Buchten, an denen die Erze verladen werden, besitzen bloß Außenhuden. Man ist daher auf die schöne Jahreszeit beschränkt und verliert immer mindestens sechs Monate. Ferner müssen die Schiffe bei jedem Windstoß die Flucht ergreifen und in Longone oder Porto Ferrajo Zuflucht suchen, wenn sie nicht entmastet werden wollen. Trotz dieser Uebelstände verladet man in Rio im täglichen Durchschnitt 350 Tonnen, obgleich man bloß Lastträger benützt und der Ladeplatz schlecht ist. Man vermehrt diese Zahl sogar noch, wenn ein Schiff nicht warten will, bis die Reihe an es kommt, und sein Erz auf der Rhede durch Barken sich zuführen läßt.

a. Streitfragen aus dem Wechselrechte.

b. Fortsetzung der Mittheilung des Entwurfs der allgemeinen deutschen Civilprozeßordnung.

Laibach, 19. December 1864.

Präsidium der juristischen Gesellschaft.

## Öffentliche Einladung

zur Christbaum-Feier des katholischen Gesellenvereins, welche Montag, am 26. d. M. — Anfang 5½ Uhr Abends — im ständischen Redouten-Saale stattfindet.

Zur Aufführung kommen die bereits mit allgemeinem lebhaftem Beifall aufgenommenen plastischen Darstellungen in 6 lebenden Bildern, und zwar: Noe's Dankopfer, Opferung Isaak's, der brennende Dornbusch, Verkündigung Mariens, die Hirten bei der Krippe und Steinigung des h. Stephan. Mitunter Gesang nebst drei deutschen Deklamationen und einem slovenischen Dreigespräch: „Nekdaj in zdaj“, pogovor pri županu o koncu leta. — Entrée 20 kr. d. W.

Dr. Vončina,  
Vereins-Vorsteher.

## Markt- und Geschäftsberichte.

Krainburg, 19. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 60 Wagen mit Getreide, 20 Wagen mit Holz, und 35 Wagen mit Speck zu 25 fl. der Zentner. Schweine 150 Stück, zu 12 bis 15 fl. der Zentner.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 3.95; Korn fl. 2.90; Gerste fl. —; Hafer fl. 1.80; Halbfrucht fl. —; Heiden fl. 2.50; Hirse fl. 3.20; Kukuruz fl. 3.20; Erdäpfel fl. 1.50; Linsen fl. 3.20; Erbsen fl. —; Fisolien fl. 3.20; Rinds-schmalz pr. Pfund fr. 50; Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 30, detto geräuchert fr. 40; Butter fr. 38; Eier pr. Stück fr. 2½; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 17; Kalbfleisch fr. 24; Schweinefleisch fr. 20; Schöpfenfleisch fr. —; Hühn-del pr. Stück fr. 25; Tauben fr. 12; Hen pr. Ztr. fl. 1.40, Stroh fr. 80; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Neustadt, 19. Dezember.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 4.—; Korn fl. 2.60; Gerste fl. 2.—; Hafer fl. 1.40; Halbfrucht fl. 3.—; Heiden fl. 2.30; Hirse fl. 2.50; Kukuruz fl. 2.50; Erdäpfel fl. 1.60; Linsen fl. 4.80; Erbsen fl. 4.16; Fisolien fl. 4.20; Rinds-schmalz pr. Pfund fr. 43; Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 30; detto geräuchert fr. 35; Butter fr. 40; Eier pr. Stück fr. 1½; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 19; Kalbfleisch fr. 26; Schweinefleisch fr. 20; Schöpfenfleisch fr. 15; Hühn-del pr. Stück fr. 20; Tauben fr. 18; Hen pr. Ztr. fl. 2.—, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —; Wein, rother, pr. Eimer fl. 4.—, detto weißer fl. 3.— (neuer).

## Theater.

Heute Mittwoch: Zum Vortheile des hiesigen städtischen Armen-Institutes zum ersten Male:

Des Goldschmieds Rache,

Schauspiel in 5 Aufzügen, von Karl Schrenberg.

Alle Erze der Insel Elba gehen ins Ausland, vier Fünftel etwa nach Frankreich. Seit die französischen Eisenbahnen ihre Preise für Erze herabgesetzt haben, fangen auch die Schmelzhütten im Jura und in den Vogesen an, das Eisen von Elba zu benutzen. Viel bezieht Wales, noch mehr Corsika. Das Königreich Italien hat noch nicht daran gedacht, Hochöfen zu errichten. Es bezieht seine Monitors, seine gepanzerten Fregatten, seine gezogenen Kanonen, seine Schienen und Lokomotiven vom Auslande. Sogar in dem nicht fernen Spezia, wo seit Jahren ausgedehnte Arbeiten für Gründung eines Kriegshafens im Gange sind, arbeitet man bloß mit fremdem Eisen. Und wie leicht ließen sich in Piombino, der Insel Elba gegenüber, Hochöfen errichten! Wenigstens den Transport von den Gruben zum Strande und von da zu den Schiffen sollte man erleichtern. In Rio hat die Natur selbst durch vortretende Felsen die Linie gezeichnet, auf der ein Hafendamm auszuführen ist, an dem viele Schiffe zugleich anlegen können. Die Erzgewinnung ließe sich dann bedeutend steigern. Jetzt gewinnt man 100.000 Tonnen jährlich, aber man könnte bis auf eine Million gehen und hätte dann einen jährlichen Reinertrag von sechs bis acht Mill. Lire.



